

Rezensionen und Nachrichten.

Wilpert, 1. Die Gewandung der Christen in den ersten Jahrhunderten. Vornehmlich nach den Katakomben-Malereien dargestellt. 58 S. mit 22 S. Abbild. — Dritte Vereinsschrift der Görres-Gesellschaft. — 2. *Un capitolo di storia del vestiario.* Parte II. Fol., 67 S. mit 30 Zinkillustrationen und einer farbigen Tafel. Rom 1899

Den ersten Theil der zweiten Publication haben wir im dritten Heft des vorigen Jahrgangs, S. 291 besprochen: den dort gebotenen drei Studien über Gewandung in der nachconstantinischen Zeit folgen jetzt zwei weitere Studien, die erste als nähere Ausführung der dritten über das *pallio sacro*, die zweite über *Stola* und *Manipel*.

Ist unter den christlichen Archäologen Garrucci wohl der erste gewesen, welcher der Gewandung auf den alten Bildwerken ein besonderes Augenmerk zuwendete, so sind in jüngster Zeit, zumal mit Rücksicht auf die liturgischen Gewänder, die sorgfältigsten Untersuchungen angestellt worden. Den Anfang machte Grisar mit seinen Forschungen über das Pallium;¹ Wilpert zeigte in seiner Besprechung der Fresken in den Sakramentskapellen von San Callisto, wie viel neues Licht gerade durch die Berücksichtigung der Kleidung auf die Darstellungen falle,² Braun behandelte ausschliesslich die liturgischen Gewänder in ihrer Entwicklung; Wüschel-Becchi und Kanzler haben sich gleichfalls eingehend mit diesem Gegenstande beschäftigt und in den Vereinen römischer Archäologen Vorträge darüber gehalten. — Wenn Wilpert diese Publication bloss als ein *capitolo di storia del vestiario* bezeichnet, so ist dieses Capitel doch ein an neuen Resultaten überraschend reiches, wodurch Grisar's und Braun's Aufstellungen zum Theil corrigirt, und über eine Reihe von Fragen Aufschlüsse gegeben werden. Höchst lehrreich ist zumal der Nachweis, wie sich die einzelnen Gewandstücke nach und nach nicht entwickelt, sondern im Gegenteil aus ihrer ursprünglichen Weite und Breite mehr und mehr verkürzt und, was speciell die liturgischen Gewänder betrifft, ihren ursprünglichen Zweck völlig verloren haben. Um den Leser durch den Anblick der Monumente selber zu überzeugen, sind vortreffliche Abbildungen in manichfaltiger Aus-

¹ Ehses, Festschrift S. 83.

² Vgl. R. Q. S. 1898, S. 91.

wahl beigegeben. Hat W. auf einen Theil der Bekleidung, die Kopfbedeckung, die profane wie die liturgische, weniger Rücksicht genommen, so ist hier Wüscher-Becchi auf den ersten Blättern des vorliegenden Heftes unserer Q.S. mit der Abhandlung über die Tiara und die Mitra für die liturgische Seite ergänzend eingetreten.

Die beiden angezeigten Publicationen W.'s haben die erstere eine weitere, die andere eine begrenztere Partie unseres Stoffes zum Gegenstande; wenn er dabei vorwiegend auf die Gemälde der Katakomben das Augenmerk richtet, so ist ja dies seine eigentliche Domaine, auf welcher W. die erste Autorität ist.

„Wohl auf keinem Gebiete der christlichen Archäologie, sagt W. in der Einleitung zu der zuerst angezeigten Schrift, sind so viele Irrthümer und herrscht eine solche Unsicherheit, wie gerade in der Beschreibung der Gewänder.“ Er behandelt in 2 Abschnitten die Kleider der Männer und der Frauen, erst diejenigen, welche angezogen, dann diejenigen, welche umgeworfen wurden, dann Verzierung und Farbe der Gewänder, die Fussbekleidung und endlich die liturgische Gewandung, mit welchem Abschnitt er an die zweite Publication anknüpft. Die zahlreichen Abbildungen, theils von Katakombengemälden, theils von Elfenbeindiptychen, antiken Statuen und mittelalterlichen Miniaturen, erläutern überall den Text durch die Monumente; er ist fast zu verschwenderisch mit seinem Bilderschatz umgegangen, und hat in eine Vereinschrift eine Fülle von Material niedergelegt, dass man dasselbe bei dem Interesse, welches die Gelehrtenwelt an dieser Frage nimmt, lieber in einer eigenen Schrift und theilweise mit grösseren Tafeln, so wie er sie in seinen bisherigen Arbeiten brachte, veröffentlicht gesehen hätte.

d. W.

J. P. Kirsch, professeur á l' Université de Fribourg. *Le cimetière burgonde de Fétigny (Canton de Fribourg)*.

Die angeführte Abhandlung des derzeitigen Rektor magnificus der Universität Freiburg (Schweiz), welche uns in einem Separatabdruck aus den „Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg“, tome VI, livr. 3., Fribourg 1899, vorliegt, bietet einen sehr willkommenen Beitrag zum Studium der Culturgeschichte der altgermanischen Völkerschaften. Nach einer kurzen historischen Uebersicht über die Ansiedlung der Burgunder im Broyethal, in dem wir Fétigny zu suchen haben, erhalten wir zunächst eine allgemeine Beschreibung des Coemeteriums, das in mancher Beziehung seine charakteristischen Eigentümlichkeiten aufweist. Während es nämlich darin mit den übrigen bekannten Coemeterien der Burgunder übereinstimmt, dass die Leichen alle nach Osten schauen, unterscheidet es sich durch die Form der Gräber. Dieselben sind nämlich alle von ovaler Form mit Steinen eingefasst, die am Kopf- und Fussende dicker sind als an den Seiten. Manche waren so schwer, dass ein Mann sie kaum heben